Nr. 79. Mittwoch 5. April 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2903 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Aufträge 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen.
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Trefz (Politik, Theater, Feuilleton rc.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft).
Hugo Knaack (Inseratentheil).
Sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kaussdach in Halle a. S.
— Fernsprecher 319. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unruhige Ostern.

* Halle, 4. April.

Die Stille der Osterfeiertage pflegt sich gewöhnlich auch auf das Gebiet der hohen Politik zu erstrecken; die Diplomaten nehmen einen kurzen Urlaub, um sich von den Anstrengungen der Wintercampagne zu erholen. In diesem Jahre ist es aber anders gekommen, und es hat sich wieder einmal gezeigt, daß die Politik auch von den Völkerschaften selbst gemacht wird. Nach der Lehre von der Duplizität der Fälle sind es gleich zwei Ereignisse, welche der politischen Welt die Osterfeiertage unterbrochen haben: die Ereignisse auf Samoa und in Shantung.

Es ist an dieser Stelle bereits berichtet worden, daß es in Samoa zu einem Bombardement auf Apia von seiten der englischen und amerikanischen Kriegsschiffe gekommen ist; die Geister, die durch die andauernden Reibungen aufs Höchste erregt waren, sind auf einander losgeplatzt. Die hohe Diplomatie wird nun lange genug wieder zu thun haben, um das einzurenken, was die Dii minores verdorben haben. Der Beschluß des englischen und des amerikanischen Vertreters, die Stadt zu bombardiren, ohne auf den Einspruch des deutschen Vertreters zu achten, ist zweifellos eine Verletzung der Berliner Akte, welche für alle Maßnahmen Einstimmigkeit der Funktionäre der Vertragsmächte vorsieht. Die englischen und amerikanischen Beamten sind eben bei ihren Maßnahmen nicht mit diplomatischer Ruhe vorgegangen und haben sich kurzsichtig in der Hitze des Gefechtes mit fortreißen lassen. Daß unter solchen Umständen ein Bleiben auf ihrem Platze nicht angängig sein kann, ist daher nur eine gerechte Forderung der deutschen Regierung. Die Union scheint auch nach offiziösen Berichten das Billige dieses Verlangens eingesehen zu haben, insbesondere ist erfreulicher Weise zu registriren, daß Präsident Mc. Kinley sofort auf amtlichem Wege der Reichsregierung „von der Ueberraschung und dem lebhaften Bedauern Kenntniß gegeben hat, womit er den aus Apia gemeldeten Zusammenstoß vernommen habe." Ueberhaupt macht das Verhalten der Amerikaner den Eindruck, als ob sie von ihrem lieben Vetter John Bull geschoben wären. Die Seele aller Wirren scheint vielmehr England zu sein, welches allen friedlichen Vorschlägen von Seiten Deutschlands einen stillen Widerstand entgegensetzt. Insbesondere versendet die englische Hetzpresse wieder ihre giftigen Pfeile, ohne aber mit diesem papiernen Kriege einen erheblichen Eindruck zu machen. Es wird eben nicht Alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird, und die Diplomatie ist auf dem besten Wege, die Angelegenheit in friedliche Bahnen zu lenken.

Deutschland insbesondere zeigte im Verlaufe der ganzen Affaire allenthalben das Bestreben, durch Persönlichkeit eine allseitig zufriedenstellende Lösung herbeizuführen. In diesem Sinne ist Seitens der Reichsregierung der Vorschlag gemacht worden, eine besondere Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der Vertragsmächte einzusetzen; dieselbe soll die Instruktion erhalten, die Differenzen zwischen den Behörden auf Samoa und die daraus resultirenden Ruhestörungen zu untersuchen und ein Arrangement der Angelegenheit herbeizuführen. Auf diese Weise wird die Samoafrage wieder auf das Gebiet zurückgeführt werden, das sie niemals hätte verlassen sollen — auf das diplomatische. Allerdings wird jene Kommission eine schwere Arbeit haben, und es ist fraglich, ob man zu einer Einigung gelangen wird. Infolgedessen wird für diesen Fall in Washington bereits die Frage eines Schiedsgerichts ventilirt und als Schiedsrichter der König von Schweden vorgeschlagen. Jedenfalls scheint jetzt der Samoa-Angelegenheit die Schärfe genommen zu sein, der neue deutsche Konsul für Samoa ist bereits in Washington eingetroffen, um mit den dortigen maßgebenden Stellen in Berührung zu treten, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Affaire ruhigere Bahnen einschlagen wird.

Ein nicht so friedliches Antlitz aber tragen augenblicklich die Zustände in Shantung. Die in Südshantung gegen die Christen bestehende Gährung hat in der letzten Zeit einen derart bedrohlichen Charakter angenommen, daß das Leben der deutschen Missionare und Ingenieure ernstlich bedroht erscheint. Der bereits einmal schwer mißhandelte Pater Freinademetz ist wiederum überfallen worden, und eine deutsche Offizierspatrouille wurde bei einer Recognoscirung in der Nähe von Tschaufou angegriffen. Die beiden Ereignisse sind Explosionen des tiefen Fremdenhasses im Lande der Mitte, der theils von den Aufständischen genährt wird, um der Regierung in Peking Schwierigkeiten zu bereiten, theils aber auch von gewissenlosen Mandarinen unterstützt wird, welche in der Nähe der Europäer nicht mehr in der alten Weise wirthschaften können. Dazu kommt noch, daß infolge der furchtbaren Verwüstungen durch die Ueberschwemmungen eine bittere Noth ihren Einzug gehalten hat, für welche die niedere Bevölkerung in ihrem Aberglauben die Fremden verantwortlich macht. Aller Wahrscheinlichkeit werden derartige Unruhen, wenn sie noch so gewaltsam unterdrückt worden, für absehbare Zeit immer wiederkehren, und es wird für die Occupationsmächte nöthig werden, stets auf der Hut zu sein.

In diesem Sinne ist auch die deutsche Regierung sofort energisch vorgegangen: Sie hat die „Geßen" nach Antungwei, unweit der Grenze von Kiangsen beordert, um eine Abtheilung Soldaten landen zu lassen; dieselben werden Tsischaufu und Tschaufou solange besetzt halten, bis man sichere Gewähr dafür hat, daß China selbst die Ordnung aufrecht erhalten kann. Denn trotz aller Versicherungen, Abhilfe zu schaffen, hat das Tsungliyamen sich bisher nicht im Stande gezeigt, selber für den Schutz der dortigen Fremden zu sorgen. Deutschland bezweckt mit seiner Maßnahme nur eine vorübergehende Besetzung und denkt, wie offiziös versichert wird, an keinerlei territoriale Erwerbungen. Das ist u. E. ein vollkommen richtiges Prinzip. Eine dauernde Besetzung würde, ganz abgesehen davon, daß der Fremdenhaß noch mehr geschürt würde, für Deutschland gar nicht von merkenswerthem Vortheil sein. Sie würde erhebliche Mehrkosten verursachen, die mit dem Nutzen in keinem Einklange stehen. Ein einziger Stützpunkt ist völlig ausreichend, von welchem aus etwa erforderlich werdenden Unternehmungen ausgehen können; denn eine Zersplitterung in kleinere Posten könnte direkt gefährlich werden und bei einem ungünstigen Ereignisse der Autorität der fremden Mächte sogar Schaden zufügen.

Aus diesen Gründen hat das Auswärtige Amt mit seinen Maßnahmen das Richtige getroffen, und bei der jetzt in auswärtigen Angelegenheiten von Seiten der Regierung entfalteten Energie ist zu erhoffen, daß aus der neuen Phase der Chinawirren Deutschland kein Nachtheil erwachsen wird. Jedenfalls aber wird man der weiteren Entwickelung der Dinge mit großer Spannung entgegensehen müssen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. April. (Hofnachrichten.) Die Osterfeiertage verbrachte die Kaiserfamilie unter sich. Für die jüngeren Prinzen und die kleine Prinzessin fand am ersten Osterfeiertage ein großes Eiersuchen statt. Bei dem sehr schönen Wetter des zweiten Feiertages unternahm die kaiserliche Familie eine längere Ausfahrt. Am ersten Feiertag wurde der Gottesdienst besucht.

— (Das Geburtsfest des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe) wurde in Baden-Baden im engsten Familienkreise begangen. Zahllose Drahtungen sind eingelaufen. Geheimrath v. Wilmowski überbrachte die Glückwünsche der Beamten der Reichskanzlei; Geheimrath Haape gratulirte im Namen der badischen Regierung. Eine städtische Abordnung unter Führung des Oberbürgermeisters Gönner überreichte im Namen der Stadt Baden-Baden einen Lorbeerkranz. Als Geschenk übersandte der Kaiser dem Fürsten eine werthvolle Vase mit seinem Bildniß.

— (Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow), hat den ihm bewilligten Urlaub abgekürzt und ist gestern nach Berlin zurückgekehrt. Alsbald nach seiner Rückkunft hatte derselbe eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Sir Frank Lascelles. — Ohne Zweifel ist die frühe Rückkehr des Staatsministers mit den Vorgängen auf Samoa und in Ostasien (vergl. den Leitartikel. Red.) in Zusammenhang zu bringen.

— (Ein neues Einberufungsverfahren) wird zunächst versuchsweise für das Mobilmachungsjahr 1899/1900 eingeführt: Die Einberufung der Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich der Ersatzreserve, erfolgt durch öffentliche Aufforderung auf Grund von bereits im Frieden ausgehändigten Gestellungsbefehlen (Kriegsbeorderungen). Die Mannschaften, die zunächst nicht gebraucht werden, erhalten im Frieden eine „Paßnotiz", die im Wesentlichen besagt, daß ein besonderer Befehl noch abzuwarten ist. Im Monat März überlienden die Bezirks-Kommando's die Kriegsbeorderungen und Paßnotizen an die Ortsbehörden, mit dem Ersuchen, diese baldmöglichst auszuhändigen und über die Aushändigung Bericht zu erstatten.

— (Zur Zuckerprämienfrage) meldet das Londoner Blatt „Daily Mail" aus Brüssel, es sei sehr gute Aussicht vorhanden, daß die Zuckerprämien-Konferenz im Mai hier (Brüssel) wieder zusammentritt. Frankreich sei angeblich bereit, beträchtliche Zugeständnisse hinsichtlich seiner direkten und indirekten Prämien zu machen. Die wahrscheinliche Folge der französischen Zugeständnisse würde die Abschaffung der Prämien seitens Deutschlands, Oesterreichs und Belgiens sein. Die veränderte Haltung des Kontinents gegenüber den Zuckerprämien sei hauptsächlich der Auferlegung der Ausgleichszölle seitens Indiens und der lebhaften Billigung zuzuschreiben, die diese Maßregel seitens der öffentlichen Meinung in Großbritannien und Indien gefunden habe.

— (Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer) hat das Kriegsministerium auf Anfragen aus Lehrerkreisen unterm 15. März folgende Auskunft ertheilt: 1. Die in den Jahren 1898 oder 1899 zurückgestellten, in den Jahren 1900 oder 1901 zum aktiven Dienst eingestellten Volksschullehrer werden lediglich nach Maßgabe der in diesen Jahren allgemein geltenden Vorschriften behandelt. 2. Die nach § 32, 2 der Wehrordnung zurückgestellten dürfen nach § 89, 7 der Wehrordnung während der Dauer der Zurückstellung die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Dienst nachträglich nachsuchen. 3. Es besteht zur Zeit bei der preußischen und sächsischen Heeresverwaltung die Absicht, die endgültige Einführung der einjährigen aktiven Dienstzeit an Stelle der zehnwöchigen vom Jahre 1900 ab für die Volksschullehrer seiner Zeit durch entsprechende Verfügungen der Heeresordnung bekannt zu geben.

— (Die Kriminalstatistik beim Militär) stellt fest, daß ein sehr bedeutender Bruchtheil der Bestrafungen auf diejenigen Avancirten und Mannschaften entfällt, welche in den unter Selbstverwaltung der Truppen stehenden Kantinen beschäftigt sind. Für diese Leute ist die Versuchung, sich widerrechtlich Waaren und Geldbeträge anzueignen, ungemein groß. Infolge dieser Wahrnehmungen und auch aus Gründen der militärischen Disciplin selbst ist nun höheren Orts die Verfügung ergangen, daß die

Das Schloß des Blaubart.

Roman von Ernst von Waldow.

33] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„An einem Tage, wo ich mich besonders leidend und gereizt fühlte, und in einer Stunde, die ich stets bereuen werde, kam es zu einem heftigen Auftritt. Es fielen Worte, die schwer zu vergeben sind, — so wähnte ich damals.

„Jetzt aber, theure Tante, weiß ich, daß die Liebe alles duldet und alles vergiebt — d. h. die Liebe des Weibes. Anders geartet ist diejenige des Mannes; ob auch gleich stark und tief, entbehrt sie jener Milde und Demuth, die uns Frauen befähigen, auch das Schwerste geduldig zu tragen.

„Harald that damals den übereilten Schwur, mich nie wiedersehen zu wollen. Im Zorne spricht ein Mann manch' überlegtes Wort, und falscher Stolz verhindert ihn, es zurückzunehmen. So mächtig nun damals seine Neigung zu mir war, er würde doch lieber sterben, als den ersten Schritt thun, eine Versöhnung herbeizuführen, ja er würde, wüßte er von meiner Anwesenheit hier, die Schwelle Deines Hauses vielleicht nicht einmal betreten.

„Anders wird sich unser Zusammentreffen gestalten, wenn es ein zufälliges ist, wenn Harald überrascht wird und gleichzeitig sieht, daß meine Gefühle für ihn dieselben geblieben und der Zorn einer einzigen bösen Stunde längst verflogen ist. Es giebt ein edles, ein schönes Werk — oder ist Versöhnung zu stiften nicht ein solches? Dazu will ich Deine Hülfe — wirst Du das Herz haben, mir dieselbe zu versagen, Tante Martha?"

Wer hätte diesem flehenden Blicke, diesem bezaubernden Lächeln zu widerstehen vermocht?

Noch zögerte die Gräfin mit der Antwort auf diese in so bewegelichem Tone an sie gerichtete Frage — da schlangen sich auch schon zwei weiche Arme um ihren Hals, und eine süße Stimme flüsterte:

„Dank — tausend Dank, meine theure Tante!"

Valentinens Erscheinen überhob Frau Martha einer Erwiderung. Ahnungslos, welches Gespräch sie unterbrochen, meldete die fleißige kleine Hauswirthin, daß alles auf's Beste untergebracht und eingerichtet sei, und sogar der „Zephyrspiegel" noch Platz in dem Ankleidezimmer gefunden habe.

Eine zärtliche Umarmung Malwinens lohnte dem „süßen Cousinchen" die viele Mühe, und allmählich ward auch die ernste Valentine von der sprudelnden Heiterkeit der schönen Frau ergriffen und fortgerissen.

Als Gräfin Martha die Tochter so plötzlich im Garten erscheinen sah, hatte sie etwas wie Gewissensbisse empfunden, daß sie ihre Hand dazu geboten, die Fremde mit Harald wieder auszusöhnen und zu vereinen, obgleich sie wohl wußte, daß Valentine den jungen Mann liebte. Bald aber sagte sie sich, daß es besser sei, auf eine oder die andere Art aus diesem schwankenden Zustande heraus und zur Klarheit zu kommen. Besser, das Mädchen wußte mit Bestimmtheit, daß Harald eine andere geliebt habe, noch liebe und ihr somit verloren sei, als daß sie sich durch trügerische Hoffnungen täuschen ließ und denselben zum Spiel wurde.

Beruhigt schlief die gute Frau ein, ihr Schlummer wäre weniger friedlich gewesen, hätte sie das Gespräch belauschen können, das ihre schöne Nichte noch spät in der Nacht mit Johanka, ihrer Vertrauten, führte.

Diese hatte es verstanden, dem bürgerlich eingerichteten Fremdenzimmer jenen berauschenden Duft zu verleihen, welcher der Atmosphäre einer schönen und eleganten Frau eigenthümlich ist.

Auf dem Sopha ruhte Malwina, von den Falten eines leichten Nachtgewandes umflossen, das goldene Haar frei über die üppigen Schultern zurückgeworfen.

Zu ihren Füßen kauerte Johanka und blickte mit den Mienen einer verklärten Beterin so andächtig und bewundernd zu der schönen Herrin auf.

„Fräulein Valentine ist nicht zu trauen", sagte Malwina, während ihre feinen Finger mit den Strähnen des Goldhaares spielten. „Auch die alte Dienerin — ich glaube, sie heißt Friederike, gefällt mir nicht, habe ein wachsames Auge auf sie! Vor allem suche morgen zu erfahren, wem Gräfin Martha die Botschaft an Baron Blaubenstein aufgetragen hat und wie dieselbe lautet. Zwar habe ich nicht Grund, an der Aufrichtigkeit dieser etwas bornirten Tante zu zweifeln, aber Vorsicht ist geboten."

„O gewiß, meine theure Herrin", meinte Johanka nachdenklich. „Die alte Friederike spielte wohl anfänglich die Spröde und wollte nicht plaudern; sie würde sich auch eher die Zunge abreißen, als etwas Ungünstiges über ihre Damen sagen, aber sie ist nicht klug genug, daß ich nicht aus ihren Erzählungen über das Leben hier in Freiberg doch habe darauf schließen können, daß zwischen der Comtesse und dem Herrn Baron vor Weihnachten eine Art Verhältniß bestanden hat, und daß er sehr oft von Blaubenstein hergekommen ist; jetzt scheinen sich die Beziehungen gelockert zu haben."

Ein Schatten verdüsterte die schönen Züge der jungen Frau.

„Wirklich — Harald ist also oft hier gewesen, und im Spätherbst? —"

„Ja — sie sagte das deutlich."

„Dann hätte jenes Fräulein Wellinger nicht übertrieben, sondern nur die Wahrheit berichtet — die Sache steht nicht gut!"

„Mein süßer, holder Engel!" rief die Alte, den Saum von Malwinens Nachtkleid mit leidenschaftlichen Küssen bedeckend, „sieh' nicht so traurig aus, der alten Johanka will das Herz brechen. Denkst Du denn nicht, daß er Dich nur zu sehen braucht, und jedes Gefühl für das blasse, unscheinbare Geschöpf ist ausgelöscht in seinem Herzen!"

„Sei nicht so zuversichtlich, Johanka — welcher Vernünftige baut auf die Treue eines Mannes?"

„Ich baue auch nicht darauf, sondern auf die Macht Deiner Schönheit."

„Und wenn er sie wirklich liebt?"

„Dann tödte ich sie!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990405010/fragment/page=0001

Selbstverwaltung der Militärkantinen aufhören und diese an private Unternehmer verpachtet werden sollen.

— (Die lex Heintze rediviva"), wird von dem Reichsgerichtsrath a. D. Stenglein in der „Deutsch. Jur.-Ztg." besprochen. „Zwei Entwürfe", so schreibt er, „liegen dem Reichstage vor, welche die Wiederbelebung der selig entschlummerten lex Heintze zur Aufgabe haben: ein Initiativ-Antrag des Centrums und ein Regierungs-Entwurf. Die Unterschiede beider Entwürfe sind nicht von ausschlaggebender Bedeutung." Das Schlußergebniß seiner Prüfung beider Entwürfe faßt Stenglein in folgenden Sätzen zusammen: Somit ist die entsprechende Ausbeute der Entwürfe eine so geringe, der energischer Handhabung der Gesetze so leicht entbehrliche, in vielen Begriffen aber so dehnbare, daß der Erlaß einer Novelle keinesfalls als gerechtfertigt erscheint, und man nur wünschen und hoffen kann, die Reichsregierung habe mit ihrem Entwurf wirklich das äußerste Angebot gethan, und werde es ruhig geschehen lassen, wenn auch dieses im Reichstage noch einigermaßen beschnitten wird.

— (Die Züchtigung Deutschlands in Siam) kam, wie aus Bangkok geschrieben wird, bei der Ankündigung des Besuches seitens des Prinzen Heinrich von Preußen und Gemahlin am dortigen Hofe recht auffallend zur Geltung. Der König traf großartige Vorbereitungen und bewilligte aus seiner Chatulle mehr als eine halbe Million Mark für Empfangsfeierlichkeiten. So mußte u. A. das unter deutscher Leitung stehende Königl. Eisenbahn-Departement etwa 50000 Mk. ausgeben, um in Ayuthia, der alten Residenz Siams, welche zehn Meilen von Bangkok entfernt ist, die Straße vom Fluß zum Bahnhofe mit einem Schutzdache zu überdauen und in Bangpain, dem „Potsdam" Bangkoks, wurde für die Prinzessin ein Kanal vom Menam zum Bahnhofe gebaut, weil die Zufahrtsstraße unter den Strahlen der Sonne litt und zu leiden hat. Leider wurde der Besuch des Prinzlichen Paares in letzter Stunde abgesagt, sehr zum Bedauern des Königs und der deutschen Kolonie.

* **Magdeburg**, 3. April. Sonnabend Mittag wurde hier das von der Bürgerschaft errichtete **Bismarck-Denkmal** feierlich enthüllt. Der Feier wohnten der Oberpräsident, der Regierungspräsident, die Generalität, die Spitzen der städtischen Behörden und zahlreiche Deputationen von Vereinen und Schulen bei. Der Vorsitzende des Denkmals-Ausschusses, Dr. Schwabe, hielt eine begeistert aufgenommene Ansprache.

Italien.

* **Rom**, 3. April. Der Papst hat sich einer weiteren Operation unterziehen müssen. Die Doktoren Mazzoni und Lapponi entfernten am Sonnabend Abend bei dem Papste mittelst eines kleinen Schnittes der Schere einen kleinen, fünf Centimeter langen Streifen kranker Haut an der operativen Stelle. Der Papst empfand hierbei keinerlei Schmerz. Die operirte Stelle, welche fast völlig vernarbt ist, wurde darauf mittelst eines Pflasterstreifens geschlossen. Der ganze Verband wurde entfernt. Das Allgemeinbefinden des Papstes ist gut. Er wird im Stande sein, demnächst in der Peterskirche die Messe zu celebriren. Dr. Mazzoni wird erst am nächsten Donnerstag den Papst besuchen.

Frankreich.

Die Indiscretionen des „Figaro".

* **Paris**, 3. April. In der Angelegenheit der Revision des Dreyfus-Prozesses hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet, von dem man noch nicht weiß, ob er für die Erledigung des Prozesses und dessen Entscheidung förderlich oder nachtheilig sein wird. Im „Figaro" werden bekanntlich die Akten der Kriminalkammer des Kassationshofes über die Revisionserhebungen veröffentlicht. Es geht aus dem Inhalt der Akten nun zwar hervor, daß Esterhazy sowohl wie Paty de Clam eine mehr als zweideutige Rolle in der ganzen Affaire gespielt haben; aber es drängt sich zugleich auch die Frage auf, wie kann der „Figaro" in den unerlaubten Besitz dieser Akten gelangt sein, die nur den Mitgliedern der vereinigten drei Kammern des Kassationshofes zugänglich gemacht worden sind. Nach dem Inhalte der Akten zu urtheilen, kann man wohl meinen, daß ein revisionsfreundlicher Rath die Auslieferung vorgenommen hat. Da nun aber seitens der Regierung nach dem Absender der betreffenden Akten geforscht wird und solche Untersuchung auch voraussehen war, die doch die Abwickelung des ganzen Prozesses aufhält, so ist man vielfach auch der Meinung, ein Antidreyfusianer habe den Vertrauensbruch begangen. Möglicherweise ist auch ein Unterbeamter der Attentäter. Jedenfalls ist der Angelegenheit nun wieder eine neue und ganz unerwartete Schwierigkeit erwachsen.

Trotz der schärfsten Sicherheitsmaßnahmen setzt der „Figaro" die Veröffentlichungen fort, und zwar mit der Wiedergabe der weiteren Aussagen Paty de Clams vor der Kriminalkammer. Die Aussagen wurden am 12. und 13. Januar gemacht und sind von Paty de Clam gegengezeichnet. Letzterer läßt sich über die Feststellungen aus, welche er als Offizier machen konnte, und erklärt, wenn seine Berichte nicht mit dem Antrage auf Verfolgung des Dreyfus geschlossen hätten, so sei dies geschehen, weil er sich dazu nicht autorisirt glaubte, da er in seiner Untersuchung durch die Staatsraison gehemmt sei. Bis das Gegentheil bewiesen werde, sei er von der Schuld des Dreyfus überzeugt. Paty de Clam verwahrt sich gegen die Behauptung, Dreyfus und dessen Familie schlecht behandelt zu haben, und behauptet, daß er allen Treibereien, welche im Januar 1895 und im Oktober 1897 für oder gegen die abgeurtheilte Sache stattfanden, fernstehe. Er erklärt ferner, daß er nicht der Urheber der beiden „Berräther" überschriebenen Artikel des „Eclair" vom 10. September und 15. September d. J. sei; diese Artikel seien ganz anderen Persönlichkeiten zuzuschreiben, möglicherweise auch von einem Agent provocateur inspirirt. Weiter wird die Aussage des Ministerpräsidenten Dupuy vor dem Kassationshofe veröffentlicht. Derselbe erzählte, wie der General Mercier den Fall Dreyfus zur Kenntniß der übrigen Minister brachte, welche im Ministerrath vom 1. November 1894 beschlossen, eine Untersuchung einzuleiten, obwohl Hanotaux mit Rücksicht auf die Herkunft des Bordereaus dagegen Bedenken äußerte. Dupuy erklärte weiter, er habe von dem Geheimaktenstück persönlich erst Kenntniß genommen, als dasselbe dem Kassationshofe mitgetheilt wurde und habe von demselben früher nur indirekt sprechen hören. Er gebe zu, daß er im Laufe eines Gespräches mit Poincaré und Lanessan geäußert habe, „ich frage mich, ob wir im Jahre 1894 nicht Opfer einer Täuschung waren." — Ferner bringt der „Figaro" heute den Schluß der Aussagen Cavaignacs vor der Kriminalkammer des Kassationshofes. Cavaignac sucht hierin nachzuweisen, daß nur Dreyfus von den in dem Bordereau aufgezählten Schriftstücken Kenntniß haben konnte.

Alle Haussuchungen haben bisher nicht zu einem Resultat geführt, wer die Aktenstücke übermittelt hat, denn von den hergestellten Druck-Exemplaren, den Korrekturen 2c. fehlt kein Stück. Die Wirkung der Publikation wird immer peinlicher. Vor Allem ist Präsident Faures Andenken jetzt kompromittirt. Es steht fest, daß der Präsident Faure zu einem Freunde gesagt hat, als dieser über thatsächlich erfolgte Aeußerungen Faures in der Dreyfusache gerichtlich vernommen werden sollte: „Wenn Sie wiederholen, was ich gesagt habe, so gebe ich mein Wort, daß es nicht wahr ist." Ministerpräsident Dupuy hat sich unter vier Augen zu der schwerwiegenden Aeußerung hinreißen lassen, bei dem Bordereau, auf Grund dessen Dreyfus verurtheilt wurde, sei ihm Manches seltsam vorgekommen. Man müsse sich doch fragen, ob man nicht geirrt sei. Vorgebracht ist der Bordereau von dem früheren Kriegsminister Mercier. Es herrscht das Gefühl, als ob man vor einem neuen, vielleicht verhängnißvollen Zwischenfall stünde. Jedenfalls wird nun Alles ans Tageslicht kommen, was sorgsam hat verheimlicht werden sollen.

Die Regierung hat beschlossen, gegen den „Figaro" gerichtlich einzuschreiten. Die höchste Strafe, die den „Figaro" wegen Veröffentlichung der Enquete des Kassationshofes treffen kann, ist eine Geldbuße von 1000 Francs. — Nach einer Mittheilung des Chefredakteurs des „Figaro", Rodays, überbrachte ihm eine hervorragende politische Persönlichkeit, welche weder zur Dreyfusfamilie in Beziehungen steht noch bisher im Dreyfushandel eine Rolle spielte, den Wortlaut der veröffentlichten Dokumente. Wie der Ueberbringer sie sich verschaffte, ist unbekannt; Rodays zahlte keinen Heller dafür, die seitens der Regierung eingeleitete Untersuchung muß erfolglos bleiben; nur Rodays kennt den Namen seines Gewährsmannes und wird ihn nicht verrathen.

Der Eindruck der Veröffentlichung ist überwältigend; mehrere Zeitungen, welche bisher die Revision bekämpften, fordern die strengste Bestrafung Boisdeffre's, Gonse's und Pellieux' und ihrer Mitschuldigen. Besonders scharf tritt Cassagnac auf. Der „Temps" vertheidigt die Publikation und wendet sich gegen Diejenigen, welche sagen, die Publikation sei dazu bestimmt, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Der „Temps" bemerkt sehr richtig, dieser Vorwurf sei naiv. Denn wenn die Gegner der Revision zugäben, der Inhalt der Enquete sei geeignet, die öffentliche Meinung für die Revision zu beeinflussen, so sei ja jeder Streit überflüssig.

Spanien.

* **Madrid**, 3. April. In hiesigen Kreisen läuft das Gerücht um, die Königin-Regentin sei des Regierens überdrüssig, um so mehr, als sie wenig populär ist. Sie habe die Absicht sich wieder zu verheirathen, und man nennt bereits den Namen eines österreichischen Erzherzogs. Sie wolle daher die Regentschaft der Tante des jungen Königs, der Infantin Isabella, die als echte Spanierin bei allen Parteien sehr beliebt ist, übergeben, und einer Herzensneigung folgend, Spanien den Rücken wenden. Was Wahres daran ist, wird die Zukunft lehren. Zum mindesten würde Maria Christina erst die Majorennität ihres Sohnes abwarten.

Amerika.

* **Washington**, 3. April. Laut Meldungen aus Manila ist nunmehr Malolos in der Gewalt der Amerikaner. Oberst Mac Arthur hat die Stadt, die bisher das Hauptquartier der Tagalenarmee und den Sitz der philippinischen Regierung bildete, ohne große Opfer eingenommen, da die Tagalen nur geringen Widerstand leisteten; sie steckten die Stadt in Brand und zogen sich längs der Eisenbahn nordwärts in der Richtung auf Santo Thomas zurück, das bis auf weiteres Regierungssitz sein wird. Sie zu verfolgen scheinen die Amerikaner unterlassen zu haben. Die Besetzung von Malolos ist vom militärischen Gesichtspunkt aus kein besonderer Erfolg, aber sie giebt den Amerikanern immerhin die Möglichkeit, den Tagalen Friedensverhandlungen anzubieten. Nach früheren Nachrichten aus Washington beabsichtigte General Otis, nach der Einnahme von Malolos den Philippinern eine allgemeine Amnestie zu gewähren, worauf die von der Washingtoner Regierung nach Manila entsandten Civilkommissare ihre Arbeit beginnen sollten. Es ist jedoch zweifelhaft, ob Aguinaldo, der noch keine ernste Niederlage erlitten hat und binnen wenigen Wochen in der Regenzeit einen furchtbaren Verbündeten erhalten wird, sich auf irgend welche Unterhandlungen einlassen wird, wenn nicht von den Amerikanern von vornherein den Philippinern die Unabhängigkeit zugesichert wird.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 4. April.

* **Geheimrath Hüllmann †.** Gestern verstarb nach kurzem Krankenlager im 75. Lebensjahre der praktische Arzt, Geheime Sanitätsrath Dr. Hüllmann. Der Verstorbene hat ein an Arbeit aber auch Erfolgen reiches Leben hinter sich. Als vielgesuchter Arzt mit ausgezeichneter wissenschaftlicher Bildung und seltenem Scharfsinn hat er Kranken und Gesunden treue Dienste geleistet. Aber auch an der Thätigkeit der ärztlichen Standesvereine nahm er hervorragenden Antheil; so war Hüllmann lange Jahre hindurch Vorsitzender des Vereins der Aerzte im Regierungs-Bezirk Merseburg und Vorstandsmitglied der Aerzte-Kammer der Provinz Sachsen. Wie sehr diese Wirksamkeit von den Berufsgenossen des Verblichenen geschätzt wird, das brachten die vielfachen Ehrungen an seinem 50jährigen Doktorjubiläum in beredter Weise zum Ausdruck. Von Allerhöchster Stelle erhielt Dr. Hüllmann durch Verleihung des Titels „Geheimer Sanitätsrath" und des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife Anerkennung ausgedrückt. Der in so starkem Maße beschäftigte Mann fand aber auch Zeit, an der Verwaltung der Stadt Halle einflußreichen Antheil zu nehmen. Seit 41 Jahren war er Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und als solcher arbeitete er mit erfolgreichem Eifer in den wichtigsten Kommissionen und Deputationen; viele Jahre hindurch gehörte er auch dem Vorstande der Versammlung an. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung widmen Hüllmann einen Nachruf, in welchem es heißt: „Der Dahingeschiedene hat sein reiches Wissen stets uneigennützig in den Dienst unserer Stadt gestellt und auf den wichtigsten Gebieten ihrer Verwaltung, so namentlich im Schulwesen und in der öffentlichen Gesundheitspflege, zum Aufschwunge von Halle viel beigetragen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten."

* **Die Osterlage** liegen hinter uns und wir dürfen sagen, daß sie, was das Wetter anbelangt, im Großen und Ganzen schöner waren, als man nach den letzten kalten Märztagen erwarten konnte. Freilich haben wir schon viel schönere und wärmere Ostern gehabt, freilich hat sich das Leben und Treiben im Freien, die Auferstehung der Natur aus Winterschlaf schon weit reicher und herrlicher offenbart. Das Manco des jetzigen Festes erklärt sich eben daraus, daß Ostern diesmal verhältnißmäßig früh fiel. Jedenfalls konnte man von den ersten Apriltagen nicht mehr erwarten und verlangen, als sie wirklich gebracht haben. Daß die Gastwirthe in den Sommerlokalen Stühle und Tische schon in die Gärten gestellt hatten, erwies sich als recht zweckmäßig, sie haben durchweg sehr gute Geschäfte gemacht. Was die Ostertage bieten sollen, die Gelegenheit, nach Winters Kälte „und Griesgram einen fröhlichen Spaziergang in die erwachende Gottesnatur hinaus zu thun, das haben sie geleistet. Ja, es ist ist etwas Schönes um das Osterfest, auch das soeben verlebte hat es aufs Neue bewiesen. Mit frischem Muth, mit neuer Kraft ist nun ein Jeder wieder an sein Tagewerk gegangen, um für sich und die Seinen zu schaffen. Die schaffende Arbeit, sie ist das Leben, für die es keine Grenze giebt.

* **Personalnachrichten.** Der Geh. Regierungsrath Löhr, bisher in Hannover, ist zur Wahrnehmung der Geschäfte des Ober-Regierungsraths an die hiesige Königl. Eisenbahn-Direktion versetzt. Der Regierungs- und Baurath Bens, bisher in Weißenfels, ist als Vorstand der Betriebsinspektion 1 nach Halle a. S. versetzt.

* **Der Lenzmonat** ist vorüber. Gar zu lenzartig hat er sich gerade nicht aufgeführt. Wohl brachte er einige angenehme Tage, so zu Anfang und im zweiten Drittel des Monats. Sonst aber führte er sich gerade mit Beginn des kalendermäßigen Frühlings ein gründlicher Nachwinter ein, der anderwärts obendrein mit gewaltigem Schneefall verbunden gewesen ist. Die letzten Märztage waren wieder etwas milder. Heute hat der sonst wettermendische April begonnen. Möchte er doch in diesem Jahre einen mehr beständigen Charakter tragen und uns mit anhaltend warmer Witterung erfreuen! Den wenn auch nicht gerade strengen Winter kennt man nun zur Genüge und das Heizen der Wohn- und Arbeitsräume bekommt man schließlich herzlich satt. Wärme und nochmals Wärme ist vonnöthen. Sehr gern wollen wir etwa übrig gebliebene Briquetts, die sich laut Kundmachung der Herren Kohlenhändler von heute an eines nicht unbedeutenden Preisaufschlags zu „erfreuen" haben, zum nächsten Winter aufsparen. Der kritische Mann 1., 2. und 3. Ordnung sagt übrigens für den neuen Monat kein „Aprilwetter" an. Dafür ist er so liebenswürdig, für das erste Drittel „trockene Schneefälle", für das zweite Frost und für das Ende des Monats Gewitter und warme Temperatur zu prophezeien. Hiernach hätte man vor dem 20. nichts Gutes zu erwarten. Das wären ja nette Aussichten!

* **Sterbefälle.** Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Basedowscher Krankheit 1, Durchfall 2, Epilepsie 1, Lebensschwäche 6, Herzschwäche 1, Herzlähmung 1, tuberkulose Hirnhautentzündung 1, Lungenentzündung 10, Abzehrung 1, Lungen- und Kehlkopftuberkulose 6, Hodgkin'scher Krankheit 1, Lungenlähmung 2, Krämpfen 6, Influenza 1, Gehirngeschwulst 2, Lungenkatarrh 1, Altersschwäche 8, Magenkrebs 1, Apoplexie 1, Schlaganfall 1, Herzfehler 3, Asthma 2, Krebsleiden 1, Meningitis 2, Stimmritzenkrampf 1, Magendarmkatarrh 2, Keuchhusten 1, Diphtherie 1, Herzwassersucht, Scharlach 1, Lungenödem 1. Zusammen 65 Personen. Darunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

— * **Völkerkundliche Sammlung.** Die bereits mehrfach von uns erwähnte, ausgezeichnete völkerkundliche Sammlung des Herrn Hellwig wird noch bis Montag den 10. April (Vormittags von 9½ bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4½ Uhr) hierselbst, Mansfelderstraße 4, offen gehalten. Der Besitzer hegt den Wunsch, daß die wichtige Sammlung der Stadt Halle erhalten bleibt. Da er selbst nicht in der Lage ist, der Stadt eine so werthvolle Schenkung zu machen, so wendet er sich an begüterte Mitbürger mit dem Ersuchen, die Sammlung für die Stadt zu erwerben. Es handelt sich um eine nur kleine Anschaffungssumme, die gegenüber den Vortheilen, welche die Hierbelassung der Sammlung mit sich bringt, nicht erheblich ins Gewicht fällt. Hoffentlich findet sich ein Wohlthäter, der vielleicht in Gemeinschaft mit Freunden die Sammlung, die nicht nur ein wissenschaftliches Interesse hat, sondern auch ein Volksbildungsmittel ist, der Stadt zum Geschenk macht. Die Besichtigung ist gern völlig unentgeltlich gestattet.

* **Stadttheater.** Der Junggesellenschwank von Max Dreyer, „Großmama" wird am Mittwoch zum letzten Male wiederholt, hierauf gelangt das Ausstattungsballet „Im Reich der Künste" zur 15. Aufführung. Die Vorstellung ist im Farbenabonnement. — Da es der Direktion gelungen ist, den königl. Hofopernsänger Herrn Ernst Kraus zu einem nochmaligen Gastspiel zu gewinnen, war eine Verschiebung des Wochenrepertoirs nöthig. Das Benefiz für Herrn Regisseur Fender (die Posse „Kyrip-Pyrip") findet am Donnerstag, den 6. d. M. statt. Das Gastspiel des Herrn Kraus ist am Freitag den 7. April und zwar als Sondervorstellung bei aufgehobenem Passepartout-Abonnement und zu erhöhten Preisen. Den Abonnenten bleiben die Plätze bis Donnerstag

---

Johanka war aufgesprungen. Wie der zischende Laut einer Schlange, kamen die vier Worte über ihre Lippen. Aus den schwarzen Augen sprühte ein verderbliches Feuer, ein Ausdruck von unbezähmbarer Wildheit war dem ganzen hageren Gesichte aufgeprägt.

Anstatt sich davor zu entsetzen, blieben die schönen Züge Malwinens ganz ruhig, ja dann spielte sogar ein anmuthiges Lächeln um die rothen Lippen, und der Alten gütig die Hand reichend, sagte sie:

„Ich weiß, daß Du meine treue Johanka bist und Deine Herrin liebst, aber so weit sind wir noch nicht, daß wir so drastische Mittel anwenden müßten, einen Ungetreuen zurückzuführen und mich von einer unbequemen Nebenbuhlerin zu befreien. Hoffen wir das Beste. Jetzt ordne mein Haar, denn ich will zu Bett gehen, damit ich morgen nicht übernächtig aussehe. Wie still und todt es schon in diesem kleinen Nestchen ist, auch nicht das leiseste Geräusch läßt sich vernehmen — ich komme mir vor, wie lebendig begraben. Harald — das ist ein großes Opfer, welches ich Dir bringe!"

Als der Schlummergott die glänzenden Augen Malwinas schon geschlossen und ihre regelmäßigen Athemzüge verriethen, daß sie fest entschlummert war, kauerte Johanka, einem treuen, wachsamen Hunde gleich, noch immer zu den Füßen des Lagers, und die Blicke ihrer Augen schienen in das Leere gerichtet, so glanzlos starrte sie vor sich hin. Brütete sie über finsteren Plänen, oder schweiften ihre Gedanken in die Vergangenheit?

In aller Frühe war ein zuverlässiger Bote nach dem Blauhensteiner entsendet worden. Er überbrachte dem Baron ein Billet von der Tante Martha, das die Bitte enthielt, sie am Nachmittag besuchen zu wollen. Der Mann, ein Bruder Friederikens, hatte den gemessenen Befehl erhalten, auf Blauhenstein nichts von dem Besuche im Reden'schen Hause zu erwähnen, was ihm auch begreiflich erschien, da er glaubte, es sei auf eine Ueberraschung abgesehen.

Malwina hatte gebeten, eine Ermüdung vorschützend, das Mittagsmahl allein auf ihrem Zimmer einnehmen zu dürfen. Sie wollte sich erstens recht frisch erhalten und dann der Mühe überhoben sein, zweimal Toilette zu machen. Auch scheute sie eine abermalige Unterredung mit der Gräfin Martha, nachdem sie dieselbe beim Frühstück gebeten, Harald bei seinem Erscheinen in den Salon zu führen und sich bald darauf unter einem Vorwande zu entfernen. Es verstand sich von selbst, daß Valentine fernblieb. Malwina hatte der „süßen Cousine" gar nicht einmal gedacht. Desto eingehender hatte sie das Terrain für ihren Operationsplan studirt, der schon ganz fertig in ihrem schönen Kopfe war.

In der Nähe des Divans im Salon befand sich nämlich eine Tapetenthür, und so war es ihr möglich, ungesehen von der Person, die auf dem Sopha Platz genommen, das Gemach zu betreten.

Während Malwina nach dem schnell eingenommenen Mittagsmahl noch eine halbe Stunde schlummerte, ihrer Gewohnheit gemäß, breitete Johanka das Gewand und die Toilettengegenstände aus, die nach langer Wahl bestimmt worden waren, heute angelegt zu werden.

Ein pikantes Pariser Salonkostüm war der jungen Frau nicht passend erschienen. Harald war ja schon Monate aus der Residenz fort und hier ein Wilder geworden; die fremdartige Erscheinung berührte ihn vielleicht nicht angenehm. Auch kannte sie seinen Schönheitssinn; er hatte ihr oft geklagt, daß die Ausschreitungen der Mode denselben beleidigten. So ward denn eines jener luxuriösen Hauskleider gewählt, deren weicher Faltenwurf an griechische Gewandung erinnert.

Von lichtblauem Kaschmir mit reicher Silberstickerei, ließen die weiten Aermel desselben die schön geformten Arme Malwina's frei, die von goldenen Spangen umspannt waren. Kein Netz, nur ein blaues, silberdurchwirktes Band war durch das glänzende Gelock geschlungen — die wunderbare Schönheit des jungen Weibes kam in diesem Anzuge voll zur Geltung.

Malwina lächelte befriedigt, als sie sich prüfend im Spiegel betrachtete. Dann wandte sie sich zu Johanka und gebot ihr, drunten zu warten und ihr sogleich Meldung zu machen, wenn es Zeit sei, sich hinab zu begeben.

Das Rollen eines Wagens ließ sich vernehmen. Die junge Frau erbebte; von den Falten des Vorhanges verborgen, sah sie Harald, als derselbe eben dem Wagen entstieg. Die bleichen Züge des jungen Mannes waren ernst und ruhig; Malwina faßte unwillkürlich nach dem Herzen; sie war sehr blaß geworden, nur ihre grünlichen Augen funkelten.

Gräfin Martha empfing ihren Gast mit einer leichen Begangenheit und geleitete ihn in den Salon, dort mußte er auf ihre Einladung neben ihr Platz nehmen. Sie berichtete dann, daß sie einen geschäftlichen Rath von ihm wünsche, Werthpapiere betreffend, welche man ihr zum Kaufe angeboten, da ein kleines Kapital disponibel geworden.

Harald ging sogleich mit großem Ernste auf das Projekt ein und fragte nach dem Namen der betreffenden Werthpapiere.

„Ich weiß dies nicht auswendig, verstehe überhaupt von solchen Geschäften nichts", erwiderte Frau Martha mit verlegenem Lächeln, „aber einen Augenblick Geduld, ich werde den Brief meines Bankiers sogleich holen" — damit verließ sie das Gemach.

Harald blätterte ahnungslos in einem Album, das auf dem Tische gelegen, und betrachtete so aufmerksam die Bilder, auf denen Valentine in kurzem Kleidchen mit der Puppe im Arme photographirt war, daß er das leichte Geräusch einer sich öffnenden Thür gänzlich überhört hatte.

Plötzlich fühlte er, daß zwei weiche, warme Hände sein Haupt streiften und sich fest auf seine Augen legten, und noch gänzlich erfüllt von dem lieblichen Bilde der Jugendgespielin, rief er im zärtlichen Tone inniger Sehnsucht:

„Valentine — theure Valentine!"

Hätte jemand ungesehen die seltsame Gruppe belauschen können, er würde erschrocken sein über die jähe Veränderung in den Zügen des schönen Weibes bei diesem Ausrufe. Die Lippen verzogen sich zu einem häßlichen Lachen und in den Augen blitzte es drohend auf. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990405010/fragment/page=0002

Mittag $12^{3}/_{4}$ Uhr (ohne Bestellgebühr) reservirt. Nach dieser Zeit wird anderweit über die Plätze verfügt.

* **Thalia-Theater.** Adele Sandrock gastirt heute im Thalia-Theater als Marguerite Gauthier in Dumas „Cameliendame", mit welcher Darstellung sie bei ihrem letzten Gastspiele so außerordentlichen Beifall errungen hat. Morgen Mittwoch verabschiedet sich dieser Gast als Magda in Sundermanns „Heimath" vom hiesigen Publikum. Die nächste Aufführung von „Der Schlafwagen-Controleur" findet Freitag den 7. d. Mts. statt.

* **Walhallatheater.** Wenn die Direktion bei Zusammenstellung des diesmaligen Spielplans beabsichtigte, dem für die Feiertage mit Sicherheit zu erwartenden starken Besuche Rechnung zu tragen, um den von Nah und Fern herbeiströmenden Besuchern die außerordentliche Leistungsfähigkeit des Walhallatheaters zu beweisen, so kann man wohl sagen, daß ihr dies in hohem Maße gelungen ist. Eingeleitet wird derselbe durch die Gesangs- und Kostüm-Soubrette Frl. Mizzi Braun, die durch frühere Gastrollen bekannt, schon bei ihrem Erscheinen durch Beifall ausgezeichnet wurde. Auch diesmal war es der Künstlerin, die über guten Humor und gelungene Mimik verfügt, leicht, die Zuhörer für sich einzunehmen und sich ungetheilte Gunst zu erringen. — Ausgezeichnete Künstlerinnen sind die Schwestern Blonda und Blondina, Bravour-Gymnastikerinnen und Kraftequilibristinnen. Graziös, äußerst gewandt und sicher im Zusammenwirken, zeugen ihre Darbietungen auch von einer bei Damen geradezu ungewöhnlichen Kraft; ruhig und gelassen zieht die eine hoch oben am Trapez hängende Künstlerin ihre erwachsene, an einem zweiten Trapez gediegene turnerische Leistungen ausführende Kollegin mit gestreckten Armen auf und ab, eine Kraftleistung von mehreren Minuten Dauer, was vom Publikum durch stürmischen Beifall belohnt wurde. — Die Gesangshumoristen, das „Rheingold-Trio", haben von ihrer alten Beliebtheit nichts eingebüßt; ihr Humor ist ein stets zündender und so wurde es den drei Herren auch diesmal nicht schwer, die Lacher auf ihre Seite zu bekommen und das Publikum zu schallender Heiterkeit hinzureißen. — Die lebenden Photographien des Herrn Oskar Meßter führen den Beschauer diesmal nach Berlin und zeigen die Riesenstadt mit ihrem wogenden Durcheinander. Auch einige humoristische Bilder, wie „In der Kunstausstellung", „Frisch gestrichen" u. s. w. werden vorgeführt und verfehlen bei Niemand ihre erheiternde Wirkung. — Vielseitig als Künstlerin ist Miß Maria Franklin, sie ist sowohl Sängerin wie Tänzerin und Bravour-Gymnastikerin. Auch diese durch schönes Ebenmaß der Glieder ausgezeichnete Dame verfügt über staunenswerthe Kraft; am Trapez hängend und in dieser Pose eine Laube mit drei erwachsenen Personen hoch emporzuziehen ist ihr eine Leichtigkeit. Der ungetheilte Beifall, der ihr zu theil wurde, zeigte, daß ihre Leistungen wohlverdiente Würdigung fanden. — Eine tolle Komödie führt die Gesellschaft Werner-Amores, 2 Damen und 3 Herren, auf. Menschen, Möbel und Geschirr fliegen auf der Bühne nur so durcheinander und der Zweck, zum Lachen anzureizen, wurde vollständig erreicht. — Prächtig versteht es der Thierstimmen-Imitator und Schnellmaler Herr Prof. Preuß die Stimmen unserer gefiederten Lieblinge nachzuahmen; man glaubt sich in ein Vogelhaus versetzt, wenn er den süßen Gesang der Nachtigall, das Trillern der aufsteigenden Lerche, das Zwitschern des Kanarienvogels 2c. ertönen läßt. Auch das Enten-Geschnatter und das Quieken und Grunzen des Schweines versteht er trefflich wiederzugeben. Fast noch Besseres leistet er aber als Schnellmaler. Mit unglaublicher Geschwindigkeit versteht er es, die vom Publikum gewünschten Köpfe berühmter Komponisten und Romanschriftsteller von geradezu sprechender Aehnlichkeit auf das Papier zu werfen. Alles in Allem der jetzige Spielplan ist ein vorzüglicher und Allen, welche heitere Kunst lieben, ist daher jetzt ein Besuch des Walhallatheaters anzurathen.

* **Benefiz.** Am Donnerstag geht zum Benefiz für Herrn Regisseur Fender, des ebenso verdienten wie beliebten Komikers unseres Stadttheaters „Kyritz-Pyritz" in Scene. Hoffentlich bleibt an dem Ehrenabende dieses ausgezeichneten Künstlers, der erfreulicherweise auch für den nächsten Spielabschnitt unserer Bühne erhalten bleibt, lohnende Anerkennung und anspornender Beifall nicht aus. Der Benefiziant wird die Rolle des Bäckermeisters Nur spielen, die er vor 16 Jahren, in dem letzten des alten Stadttheaters unter Gumtau's Direktion, hier in Halle mit großem Erfolge creirte.

* **Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.** Der Vorstand der Kammer äußerte sich zu der Frage, ob in Zukunft nach Einrichtung monatlicher Zuchtviehmärkte auf dem Halleschen Schlacht- und Viehhofe, wie es der Magistrat der Stadt Halle wünscht, der Auftrieb von Schweinen auf den hiesigen Viehmärkten verboten werden soll, im Sinne der Anschauungen des Regierungs-Präsidenten dahin, daß er es nicht für richtig halte, den Auftrieb auf den Viehmärkten zu verbieten, da diese im Allgemeinen zahlreich beschickt sind und sich bei der ländlichen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreuen; der Vorstand war hierbei der Ansicht, daß, wenn es der Stadt gelänge, den Handel mit Schweinen nach den zur Zeit versuchsweise gestatteten monatlichen Viehmärkten im Schlachtviehhof hinzuziehen, der Auftrieb von Schweinen zu den Viehmärkten auf dem Roßplatze ganz von selbst nachlassen und an Bedeutung verlieren werde. Jedenfalls aber liege nicht das geringste landwirthschaftliche Interesse vor, den Auftrieb nach den großen Viehmärkten auf dem Roßplatz polizeilich zu inhibiren. — Gegenüber der von anderer Seite erhobenen Forderung auf Ermäßigung von Eisenbahnfahrpreisen für Kinder, die zu leichten Feldarbeiten verwendet werden sollen, nahm der Vorstand eine ablehnende Stellung ein; er hält weder in gesundheitlicher noch in sozialer Rücksicht für wünschenswerth, daß Kinder schon im jungen Alter auf größeren Eisenbahnstrecken befördert werden; im Gegentheil glaubt er, daß es durchaus falsch ist, in so jugendlichem Alter schon den Wandertrieb in den Kindern zu wecken, und sieht es vielmehr als seine Pflicht an, das Heimathsgefühl in denselben zu stärken und alle dahin zielenden Maßnahmen zu fördern.

* **Kongreß deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.** In der Sitzung am Sonnabend wurde nach einer begrüßenden Ansprache des Herrn Reichstagsabgeordneten Adolf Thiele das Bureau gewählt. Der Kongreß ist von 73 Delegirten besucht. Dem von dem Vorsitzenden Möller-Dortmund erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband, welcher 1890 in Halle gegründet wurde, gegenwärtig 28000 Mitglieder zählt, während die Zahl der deutschen Bergarbeiter sich auf etwa 400000 beläuft. Die Jahreseinnahmen des Verbandes betrugen, wie Schürholt-Dorstfeld mittheilte, in 11 Monaten 72194,31 Mk., darunter 14354 Mk. Bestand aus dem Vorjahre. Die Ausgaben erreichten die Höhe von 63033 Mk. Außer einem Baarbestande von 9161 Mk. besitzt der Verband eine Druckerei im Werthe von 29000 Mk.

* **Radfahrer-Station in Halle a. S.** Das Institut zur Errichtung „Deutscher Radfahrer-Stationen" in Hamburg hat auch in unserer Stadt zwei solcher Stationen errichtet. Während sich die eine davon im Norden unserer Stadt befindet, hat die andere den sehr günstigen Platz für Radfahrer im Süden und zwar in der Gastwirthschaft „zum Landhaus", Merseburger Chaussee Nr. 7 erhalten. Daselbst steht den dort einkehrenden Radfahrern und Radfahrerinnen ein completter Reparaturkasten nebst großer Fußluftpumpe, das nöthige Klebmaterial für Pneumatikreifen, etwa nothwendiges Verbandszeug 2c. zur Benutzung; kurz gesagt, es ist für irgend welche Vorkommnisse beim Radfahren bestens gesorgt, gewiß eine sehr willkommene Einrichtung.

* **Saalkreiser Knappschafts-Verein.** Nach einem herausgegebenen Auszug aus der Gesammtverwaltung der Kasse haben im Jahre 1898 die Einnahmen 348164,99 Mk., die Ausgaben 293945,85 Mk. betragen, so daß ein Ueberschuß von 54219,14 Mk., gegen 51328,23 Mk. verblieben ist und das Vermögen sich auf 564183,47 Mk. gesteigert hat. Unter den Einnahmen finden sich u. A. 150837,94 Mk. Beiträge der Werkbesitzer, 74193,52 Mk. der ständigen, 82480,96 Mk. der unständigen Mitglieder. Aus den Ausgaben sind erwähnenswerth 173493,16 Mk. Pensionen an Invaliden, Wittwen und Waisen, sowie außerordentliche Unterstützungen (gegen 161961,26 Mk. im Vorjahre), ferner 23867,25 Mk. Krankengelder, 1914 Mk. Begräbnißkosten, 36815,40 Mk. Kur- und Arzneikosten und 39975,64 Mk. Ausgaben für die Norddeutsche Knappschafts-Pensionskasse. Am Jahresschlusse gehörten dem Vereine 3780 Mitglieder (gegen 3783 im Vorjahre) an, darunter 1250 ständige und 2530 unständige. An unterstützten Personen verblieben am Jahresschlusse 832 (gegen 827 im Vorjahre), darunter 381 Invaliden, 296 Wittwen und 155 Waisen.

* **Der Wohnungs-Miether-Verein** hat nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr im „Weißen Roß" Hauptversammlung, in welcher u. a. die Frage: „Was wollen die Bodenreformer und wie weit können ihre Bestrebungen unseren Zwecken nützen" zur Erörterung gelangen wird. Gäste sind willkommen.

* **Der Gefängnißverein** veranstaltet am 13. April, Abends 8 Uhr, in den „Kaisersälen" einen Familien-Abend unter Mitwirkung von Fräulein Concertsängerin M. Jost, Fräulein E. Droysen, der Herren Pastoren Prehn, Simsa, Witte, Riedel, Musikdirektoren Wiegert und Hopfer, Oberlehrer Dr. Riehm, Assessor Welcker 2c. Es werden u. a. Gesänge für Frauen- und Männerstimmen, Orchester-, Kammermusik- und Instrumental-Solo-Vorträge geboten. Ferner werden Ansprachen gehalten und Projektionsbilder vorgeführt, Billets im Vorverkauf 50 Pfg., an der Abendkasse 60 Pfg. Das Nähere ist aus dem Inserate im Anzeigentheile zu ersehen.

* **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Rindviehbestande des Stadtguts Gimritz bei Halle ausgebrochen.

* **Namensänderung.** Der am 17. Mai 1893 hierselbst geborenen Martha Marie Schulze ist die Genehmigung zur Annahme und Führung des Familiennamens „Bolze" ertheilt.

* **Belästigungen in der Dölauer Haide.** Die Sicherheitsbeamten, welche die Dölauer Haide jetzt viel zahlreicher als früher durchstreifen, sind angewiesen worden, streng darauf zu achten, daß die Spaziergänger nicht durch liederliches Gesindel belästigt werden. Es sind auch seit längerer Zeit keine Beschwerden zur amtlichen Kenntniß gekommen. Sollten trotzdem Personen belästigt werden oder das Herumtreiben von liederlichem Gesindel bemerken, so empfiehlt es sich, daß die Betreffenden, sofern sie keinem Sicherheitsbeamten begegnen, so schnell als möglich bei dem Amtsvorsteher der Dölauer Haide im Forsthaus Habichtsfang bei Nietleben oder in einer der Restaurationen in der Dölauer Haide von ihren Wahrnehmungen Mittheilung machen. Da die Sicherheitsbeamten angewiesen sind, auf ihren Patrouillen an den fraglichen Orten Nachfrage zu halten, so wird auf diesem Wege eine schnelle Verfolgung der Sache ermöglicht, während auf eine nach längerer Zeit gemachte Anzeige sich schwer Abhilfe schaffen läßt.

* **Stenographie.** Der Gabelsberger'sche Stenographen-Verein veranstaltet einen neuen Unterrichts-Kursus im „Sport-Hotel". Derselbe nimmt am 6. April Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr seinen Anfang.

* **Fleisch-Schmuggel.** Zwei Gesellen des Fleischermeisters Heßler aus Hohenthurm wurden heute Morgen um $4^{1}/_{2}$ Uhr abgefaßt, als sie Fleisch unter Umgehung der thierärztlichen Kontrolle im Schlachthofe in die Stadt einschmuggeln wollten. Das Fleisch wurde polizeilich beschlagnahmt. Heßler behauptet zwar, das Fleisch sei nach Böllberg bestimmt gewesen und habe nur durch Halle gefahren werden sollen. Ob diese Angabe der Wahrheit entspricht, wird durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

* **Unfälle.** Eine Fraktur des rechten Vorderarmes erlitt der Handelsmann Franz Notneck, als er einen vom Wagen kippenden mit Briquetts gefüllten Korb auffangen wollte und letzterer ihm auf den Arm fiel. — Der in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigte Dreher Paul Nüppel gerieth mit der linken Hand in die Zahnräder einer Drehbank, wodurch ihm der linke Zeigefinger erheblich gequetscht bezw. das vordere Glied abgetrennt wurde. — Eine sehr schmerzhafte Verletzung erlitt der Buchbinder Max Seidelmann von hier auf eigenthümliche Weise, indem demselben, während er zur Treppe herabging, beim Anhalten an dem schadhaften Treppengeländer ein großer Holzsplitter die linke Hand vollständig durchbohrte, wodurch dieselbe bedeutend anschwoll. — Die Verletzten befinden sich in der Klinik.

* **Von der Straße.** Gestern Vormittag gegen 10 Uhr blieb das Pferd des Destillateurs Kratz, Domplatz 9, vor dem Grundstück Marktplatz mit dem Eisen des linken Hinterhufes in den Schienen der Stadtbahn hängen. Das Pferd lahmte unbedeutend.

* **Diebstahl.** Auf der Durchreise mußte der Schneider Schookwitz in der Nacht zum Sonntag im Wartesaal 3. und 4. Klasse des hiesigen Centralbahnhofes längere Zeit auf den nach Magdeburg abgehenden Zug warten. Sch. hatte wacker gezecht und schlief deshalb bald, den Kopf auf den Tisch gelegt, fest ein. Als er erwachte und seine Zeche bezahlen wollte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß man ihm sammt seinem Portemonnaie ein 10-Markstück entwendet hatte. Ein unbekannter Mensch, welcher neben ihm gesessen hatte, war unterdessen verschwunden.

* **Diemenbrand.** In der Nacht zum Montag gegen $12^{1}/_{2}$ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Wörmlitzerstraße gerufen. In der Richtung von dort war ein mächtiger Feuerschein zu sehen. Beim Eintreffen daselbst ergab sich, daß ein Strohdiemen des Herrn Stadtgutpächters Schramm in Flammen stand. Da nichts zu retten war, kehrte die Wehr um $1^{1}/_{4}$ Uhr unter Zurücklassung einer Brandwache in das Depot zurück. Der mächtige Feuerschein hatte viele Bewohner der südlichen Stadt herangelockt, welche sich das grandiose Feuerwerk ansahen. Um $2^{1}/_{2}$ Uhr kehrte die Brandwache zurück. Ueber die Brandursache ist nichts bekannt geworden.

* **Von Krämpfen befallen** wurde am ersten Feiertag Vormittag gegen 11 Uhr der ehemalige Steueraufseher Adolf Farun von hier vor dem Grundstück Rannischestraße 12. F. stürzte so unglücklich mit dem Gesicht auf das Pflaster, daß er eine Wunde über dem linken Auge, welches vollständig mit Blut unterlaufen war, erlitt und sich auch einige Zähne ausgeschlagen hat. Er blieb besinnungslos liegen und mußte in die Klinik gebracht werden.

* **Umgefahren.** Am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr wurde der Schmied Joseph Wirth, welcher vor dem Grundstücke Merseburgerstr. 12 die Straße reinigte, von einem in der Richtung nach dem „Bergmannstrost" fahrenden Motorwagen, dessen Annäherung W. wohl übersehen hatte, erfaßt, niedergeworfen und eine kurze Strecke mit fortgeschleift. Dem Wagenführer gelang es, den Wagen bald zum Stehen zu bringen, Wirth hatte jedoch an den Beinen und im Gesicht so erhebliche Hautabschürfungen erlitten, daß er mittelst Krankenwagens nach dem Krankenhause „Bergmannstrost" gefahren werden mußte. — Gestern Nachmittag gegen $1^{1}/_{4}$ Uhr wurden die 10jährige Anna und die 3jährige Margarethe Oertel, Geiststraße 27, in dem Augenblick, als sie in der Geiststraße von dem östlichen nach dem westlichen Bürgersteig quer über den Fahrdamm laufen wollten, von dem Motorwagen Nr. 12 der Straßenbahn umgefahren und Erstere ein Stück mit fortgeschleift, während Letztere zur Seite geschleudert wurde. Erstere erlitt leichte, Letztere erhebliche Verletzungen am Kopf und der linken Hand. Den Motorwagenführer soll keine Schuld treffen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Prag,** 4. April. (Meldung des „B. T.") Schon seit einiger Zeit verlautete, daß der Feldzeugminister Graf Philipp Grünne, der Kommandant des Prager Armeekorps, schwer nervenleidend sei und deshalb seines Postens enthoben werden müsse. Bei der Parade am Sonnabend zeigte sich, daß Graf Grünne geistesgestört ist. Mit Mühe wurde er in seinen Wagen gebracht und nach Haus geführt. Er ist der Sohn des in den fünfziger Jahren allmächtigen Oberstallmeisters des Kaisers, Grafen Grünne.

* **Paris,** 4. April. (Wolff's Bur.) Die revisionsfreundlichen Blätter kritisiren auf das Schärfste die gestern vom „Figaro" veröffentlichten Aussagen Cavaignacs vor der Kriminalkammer des Kassationshofes. Jaurès sagt in der „Petite Republique", die Erklärung Cavaignacs wonach er selbst dann Dreyfus als schuldig ansehe, wenn nachgewiesen würde, daß Esterhazy das geheime Aktenstück geschrieben, grenze an Wahnsinn. — Hauptmann Freystätter ließ den Marineminister durch einen Freund um eine Audienz bitten, da jene Zeugenaussagen, auf Grund deren er im Jahre 1894 Dreyfus verurtheilte, ihm jetzt im höchsten Grade verdächtig erschienen und er schwere Zweifel an der Schuld des Dreyfus hege. Der Marineminister ließ das Ersuchen unbeantwortet.

* **London,** 4. April. (Wolff's Bur.) Wie dem Reut. Bur. aus Hongkong gemeldet wird, haben die Chinesen auf dem Festlande den Polizeichef von Honkong gefangen genommen. Zwei Kompagnien englischer Infanterie sind in der letzten Nacht an Bord eines Torpedobootszerstörers nach Kanton abgegangen, ein anderer Torpedobootszerstörer folgte heute früh mit 200 Mann. Ein in Hongkong stationirtes Regiment hat ebenfalls Befehl, nach Kanton zu marschieren.

* **London,** 4. April. (Hirsch's Bur.) Aus Hongkong wird gemeldet, daß in der Provinz Kow-Loon Unruhen ausgebrochen sind. Einige englische Beamte, die mit der Gebietsabsteckung beschäftigt waren, haben chinesische Maueranschläge gefunden, worin alle Eingeborenen zum Aufstand gegen die Fremden aufgefordert werden. Sie haben durch das aufrührerische Verhalten der Bevölkerung die Arbeiten unterbrochen und sind nach Hongkong zurückgekehrt. Auf ihre Beschwerde hat der Vicekönig Truppen nach dem betreffenden Gebiet gesandt.

* **Falmouth,** 4. April. (Wolff's Bur.) Der Dampfer des Nordd. Lloyd „Königin Louise" traf gestern Abend mit einer neuen Welle und Schraube für den Dampfer „Willefrad" ein, übernahm 858 Passagiere desselben sowie einen Theil der Ladung und setzte die Fahrt nach Newyork fort.

* **Washington,** 4. April. (Meldung des „Reut. Bur.") Eine Depesche des Generals Otis aus Manila von gestern besagt: Die gegenwärtigen Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung der Filipinos sich in bedenklicher Lage befindet. Die Filipinos sind geschlagen, entmuthigt und zersprengt. Sie kehren in ihre Wohnstätten in den Städten und Ortschaften zwischen Manila und den nördlich von Malolos gelegenen Punkten, bis zu denen unsere Rekognoszirungspatrouillen vorgegangen sind, zurück und suchen den Schutz der Amerikaner nach.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

30. März. Der Geschirrführer Ed. Emmerich und Ludwika Quander, Gerberstraße 13. — Der Schuhmachermeister Emil Kluge und Anna Steinhof, Giebichenstein und Alte Promenade 7. — Der Stuckateur Alb. Kohlbach und Charlotte Schorn, Kronprinzenstraße 98. — Der Lokomotivheizer Hellmuth Fiencke und Margarethe Schmidt, Halle a/S. und Grabow. — Der Kutscher Johann Kleinert und Marie Reichardt, Merseburgerstraße 169 und Gödewitz.

1. April. Der Barbier Bruno Scholz und Henriette Weickardt, Weingärten 28. — Der Güterbodenarbeiter Richard Cruße und Ottilie Bergner, Zwingerstraße 30 und Bernburgerstraße 3. — Der Werkführer Robert Richter und Anna Friedrich, Schulstraße 1 und Brunnengasse 13. — Der Schneider Fritz Seelmann und Anna Naumann, Wörmlitzerstraße 106 und Wörmlitzerstraße 94. — Der Kupferschmied Oskar Hoffmann und Emilie Klenner, Pfännerhöhe 42 und Schmeerstraße 1. — Der Bäckermeister Heinrich Großöhmichen und Bertha Girnth, Lebendorf und Halle a/S. — Der Schlosser August Wagner und Martha Koch, Halle a/S. und Weißenfels. — Der Krankenwärter Robert Schoppe und Friederike Werner, Mötzlich und Schochwitz. — Der Arbeiter Eduard Hatze und Luise Krenzlin, Pömmelte. — Der Zimmermann Alb. Kreutzmann und Friederike Pallas, Nietleben und Zscherben.

Eheschließungen.

1. April. Der Postassistent Otto Apelt und Anna Rätz, Torgau und Fleischerstraße 34. — Der Kaufmann Ernst Schunke und Emma Dultz, Weidenplan 2 und Hedwigstraße 3. — Der Kaufmann Ernst Cohn und Else Arnhold, Berlin und Alte Promenade 3. — Der Fabrikarbeiter August Annecke und Minna Klintz, Streiberstraße 32 und Streiberstraße 33. — Der Kaufmann Alfred Lohse und Johanne Mohr, Thomasiusstraße 41 und Dzondistraße 2. — Der Fleischer Heinrich Schaaf und Antonie Darsow, Friesenstraße 8 und Gr. Steinstraße 41. — Der Tischler Adolf Lenk und Anna Röschel, Ludwig Wuchererstraße 44 und Blumenthalstraße 21. — Der Lackirer Wilhelm Horwath und Klara Huhn, Schillerstraße 28. — Der Tapezirer und Dekorateur Otto Jeschke und Ida Späte, Lessingstraße 4 und Zöberitz. — Der Maurer Gottlieb Franke und Helene Lindner, Zwenkau und Kl. Brauhausstraße 22. — Der Posthilfsbote Ferdinand Reichenbach und Anna Richter, Langestraße 9 und Leipzigerstraße 56. — Der Maurer Ernst Jänicke und Anna Wagner, Langestraße 16 und Hermannstraße 6.

Geboren.

1. April. Dem Handarbeiter Ernst Habermann eine T. Charlotte Else, Thalgasse 6. — Dem Handarbeiter Adolf Gätgens eine T. Adelheid Auguste Anna, Bernburgerstraße 16. — Dem Handarbeiter Friedrich Lange ein S. Otto Hermann Kurt, Friedenstraße 1. — Dem Handelsmann Karl Rehse ein S. Fritz Rudolf Walther Otto, Thurmstraße 151. — Dem Oberlehrer Dr. phil. Max Adler ein S. Adolf Otto Gerhard, Niemeyerstraße 11. — Dem Kaufmann Paul Eisenschmidt eine T. Klara Marie Else, Fürstenthal 4. — Dem Kernmacher Otto Rodeck eine T. Klara Anna Helene, Uhlandstraße 11. — Dem Eisenbahn-Betriebssekretär Gottlieb Simon ein S. Heinrich Karl Max, Augustastraße 17. — Dem Handarbeiter Reinhold Karf Zwill.-T., Bertha Emilie und Anna Marie, Wörmlitzerstraße 100. — Dem Ingenieur Ernst Hoffmann eine T. Elisabeth Bertha Angelika Marie, Thorstraße 61. — Dem Geschirrführer Franz Rappika ein S. Bruno Ernst, Weidenplan 41. — Dem Former Louis Roseck ein S. Walther Erich Willy, Thüringerstraße 22. — Dem Mühlenarbeiter Karl Lehmann eine T. Meta Martha Margarethe, Böllbergerstraße 59. — Dem Mechaniker Otto Horn eine T. Gertrud, Wilhelmstraße 48. — Dem Fabrikarbeiter Walther Ebeling ein S. Fritz Walther Ludwig, Lerchenfeldstraße 11. — Dem Tischler Gustav Schönerwerk eine T. Erna Käthe, Alter Markt 16. — Dem Handarbeiter Wilhelm Kreßmann eine T. Emma Ida, Bäckerstraße 6. — Dem Kernmacher Friedrich Bölling ein S. Karl Wilhelm Max, Pfännerhöhe 52. — Dem Handarbeiter Johann Machnicke eine T. Marie Else, Saalberg 20. — Dem Schmied Paul Zschötge ein S. Max Paul, Liebenauerstraße 8. — Dem Handarbeiter Heinrich Hartmann eine T. Klara Ida, Freiimfelderstraße 43.

Gestorben.

1. April. Wittwe Wilhelmine Degenhardt geb. Frauendorf 70 J., Beesenerstraße 20. — Des Schlossermeister Friedrich Scheibe Ehefrau Emma geb. Hille 39 J., Schwetschkestraße 23. — Der Arbeiter Eduard Schröder 64 J., Diakonissenhaus. — Des Böttcher Hugo Keller S. Ernst 4 M., Pfännerhöhe 33. — Des Schlosser Richard Hartmann T. Selma 4 M., Dryanderstraße 30. — Des verstorbenen Barbier und Friseur Friedrich Föhse S. Franz 4 M., Sternstraße 3. — Der Handarbeiter Heinrich Terre 48 J., Taubenstraße 4. — Wittwe Friederike Liche geb. Winkler 78 J., Harz 44. — Des Maler Ferdinand Schwarz T. Margarethe 10 M., Zwingerstraße 17. — Des Lohnkellner Hermann Schwarz T. Margarethe 2 M., gr. Klausstraße 5. — Des Tischler Karl Nitzer S. Franz 4 M., Kellnerstraße 7. — Des Schlosser Ernst Enke S. Kurt 8 M., Breitestraße 12. — Des Hausdiener Karl Schaaf T. Margarethe und S. Hans 5 M., Augustastraße 6. — Des Bergmann Anton Dobrowolski T. Albertine 1 T., Klinik. — Des Schlosser Friedrich Kritschel T. Hedwig 2 M., Liebenauerstraße 174. — Des Hilfsgerichtsvollzieher Heinrich Wagner Ehefrau Mathilde geborene Wolf 55 J., Sophienstraße 5. — Des Arbeiter Hermann Deparade S. Hermann 2 J., Diakonissenhaus. — Magdalene Brozinska 28 J., Klinik. — Des Zimmermann Karl Hund T. Anna 7 J., Klinik.

Sport-Wagen

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstraße 23, Chemnitz, Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig, Amsterdam, London, Paris u. s. w. (24 Bureaus im In- und Auslande, mehr als 700 Angestellte), und die mit ihr zu gegenseitiger Vertretung verbundene The Bradstreet Company in New-York (98 Bureaus in Amerika und Australien), empfehlen der Geschäftswelt ihre Organisation zur Beschaffung kaufmännischer Auskünfte. Tarife beider Anstalten werden auf Verlangen zugesandt.

Voraussichtliches Wetter am 5. April 1899.

Bei West- und Nordwestwind veränderliches mäßig warmes Wetter. Niederschläge nicht ausgeschlossen.

* **Zur Beachtung.** Unserer heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage über die zweite Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete bei. Diese Beilage ist in geschmackvoller Weise ausgestattet; sie zeigt in ihrer Umrandung die Wappen der deutschen Bundesstaaten. Die Wohlfahrts-Lotterie enthält 16870 Geldgewinne, mit den Hauptgewinnen von 100000 Mark, 50000 Mark, 25000 Mark u. s. w. Die Ziehung findet bereits den 14., 15., 17., 18. und 19. April öffentlich im Ziehungssaale der Königlich Preußischen Staatslotterie zu Berlin statt. Mit dem General-Vertrieb der Wohlfahrtsloose à 3.30 Mk. ist das bekannte Bankhaus **Lud. Müller & Co.** in Berlin, Breitestraße 5, betraut, doch sind die Loose auch hier bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

* **Hinweis. Die Gesammt-Auflage unseres Blattes enthält eine Beilage des Tuchversandhauses Bernhard Viehweger in Cottbus und empfehlen wir unseren geehrten Lesern diese Firma als vortheilhafte Bezugsquelle von Bekleidungsstoffen für Private.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990405010/fragment/page=0003
DFG

Geschäfts-Verlegung!

Mit heutigem Tage verlegte meine

Tuchhandlung und Maaßgeschäft I. Ranges

von Poststraße 19 nach

Alte Promenade Nr. 1

zwischen Hauptpost und Stadttheater, im Hause des Photograph Herrn Fritz Möller.

Hochachtungsvoll

Gustav Gottschlich, Schneidermeister.

Kaiser's Kaffee

ist der beste!

Außer meinen **braun und schwarz gerösteten Kaffee's à 70, 80 und 90 Pfg. per Pfd.** empfehle ich als recht guten Haushaltungs-Kaffee

Kaiser's Perl-Kaffee-Mischung à 1 Mk. per Pfd.
Kaiser's Kaffee-Mischung à 80 Pfg. per Pfd.
Kaiser's Kaffee-Mischung à 1 Mk. per Pfd.

sowie als besonders feine Kaffee's die Sorten **120, 130, 140, 150—210 Pfg. per Pfund.**

Als Zusatz zu Kaiser's Kaffee empfehle **Kaiser's Malz-Kaffee** und **Kaiser's Kaffee-Essenz.**

Thee letzter Ernte von 1,50 Mk. — 4,00 Mk. per Pfd.
Feinste Biscuits in stets frischer Waare à **40** Pfg. — **2** Mk. per Pfund.
Chocolade in Riegeln und Tafeln à **80** Pfg. — **200** Pfg. per Pfund.
Cacao garantirt rein, leicht löslich, à **150, 180** und **240** Pfg. per Pfund.

Nur zu haben in:

Kaiser's Kaffee-Geschäft,

Schmeerstraße 14. HALLE a. S. Geiststraße 55.
Gr. Ulrichstraße 26. Wuchererstraße 59. Leipzigerstraße 11.

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft,
G. m. b. H.

Eröffnung.

Edelweiss

Dampfwäscherei und Plättanstalt,

Fernsprecher 1257. Karlstr. 13.

Die Maschinen arbeiten tadellos und schnell und wird die Wäsche dabei so geschont, als Menschenhände es nie können.

Scharfe Mittel zum Weißmachen der Wäsche werden nicht angewandt.

Abholung, sowie Zusendung geschieht durch eigenes Gespann und kostenfrei.

Hochachtungsvoll *Ernst Heinicke.*

Otto Dobkowitz, Schafstädt.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten der Saison in:

Kleiderstoffen, Damen- u. Mädchen-Confection,

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

Damenputz.

Verkauf zu streng festen, anerkannt billigsten Preisen am Platze.

Loeflund's

Leberthran-Emulsion

mit Malzextract bereitet

ist ein neues vorzügliches, bei Kindern sehr beliebtes Mittel zu einer erfolgreichen

Leberthran-Kur.

In allen Apotheken zu haben mit Firma **ächt** Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.
zu M. 1.— per Glas

Neuheit!

David's gesüsster Milch-Kakao

David's gesüsster Milch-Kakao

in 1/4, 1/2 u. 1/1 Pfd.-P., pro Pfd. 1,60 Mk.

Aus gutem Kakao, bester Milch und Zucker bestehend, gestattet dieser Kakao die schnellste und bequemste Zubereitung.

Grösste Ersparniss im Haushalt, da eine Tasse Kakao mit Milch und Zucker sonst 7 Pfg., eine Tasse Getränks von unserem Milch-Kakao aber nur 4,8 Pfg. kostet.

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Wasch-Anstalt
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.

Läden: Leipzigerstr. 33. Fernsprecher 1248
Geiststr. 15 (Adler-Apotheke), Fernspr. 1252
Moritzkirchhof 5
und Annahme bei Herrn E. Galander, neben Walhalla.

Hierdurch den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tag meine **Weißnähschule** von **Marienstrasse 29** nach

Röserstraße Nr. 4

(Marien- und Röserstraßenecke) verlegte.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe mir auch im neuen Heim zu bewahren.

Louise Prosniewsky,
staatl. geprüfte Handarbeitslehrerin.

Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme jederzeit entgegen. Der neue Cursus beginnt **Donnerstag den 6. April.**

Spurlos verschwunden

sind **Rheumatismus** und **Asthma** bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt, durch ein vorzügl. Mittel (Ol. eucalypti glob.) und lasse ich den leidenden Mitmenschen Auskunft gegen 10 ₰-Briefmarke gern zukommen.

Otto Mehlhorn,
Brunndöbra in Sachsen 146.

„Germania",

Lebensversicherungs-A.-G., Stettin.

Bezüglich des Vermögens und Versicherungsbestandes größte Aktien-Gesellschaft Deutschlands.

Fr. Gossrau, Geiststr. 21, Inspektor. **Paul Mussmann, Alter Markt 2. Hauptagent.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990405010/fragment/page=0004